

Titsch? Töutschu? Titzschu? Tittschu? Tiitsch? : Deutsche Sprachinsel in Italien, Teil III der Serie: Walser

Autor(en): **Prader, Luis Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **69 (2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Titsch? Töutschu? Titzschu? Tittschu? Tiitsch?

Deutsche Sprachinseln in Italien, Teil III der Serie¹: Walser

Von Luis Thomas Prader²

Alemannische Siedler waren im 8./9. Jahrhundert n. Chr. an den Rotten, den Oberlauf der Rhone gekommen, ins heutige Wallis. Hohe Gletscher umstellen das Gebiet. Ab dem 12. Jahrhundert setzte dann eine grosse Wanderbewegung ein, die sogenannte Walserwanderung. Sie vollzog sich allerdings nicht auf einmal, sondern in mehreren Schüben bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Heute finden wir die Walser auf fünf Staaten verteilt: Frankreich, Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Italien.

Nach Westen zogen die Walser: So liegt das Dorf Vallorcine in Frankreich, nahe der Grenze zur Schweiz. Zwar wird dort nicht mehr «Allamand» gesprochen, trotzdem ist das Walserbewusstsein nicht ausgestorben. Nach Osten und Südosten zogen sie, und somit finden wir Walser auch in Graubünden und im Tessin.

Sogar nach Norden führte die Walserwanderung, wenn auch erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Von daher kommen die Walsergemeinschaften in Liechtenstein, in Vorarlberg und Tirol. Walser finden wir somit im Kleinwalsertal, im Grosswalsertal und in Galtür. Etwa 5000 Walser sollen in Österreich leben, in Liechtenstein sollen es an die 1300 sein.

Aber auch Richtung Süden ist die Walserwanderung erfolgt. Die Walser siedeln an den Hängen der südlichen Alpen, am Fusse des Glet-

- 1 Die fünfteilige Serie ist zuerst in den «Wiener Sprachblättern» (www.muttersprache.at) erschienen. Auf die Einleitung («Sprachspiegel» 5/12), den Teil über die Zimbern (6/12) und den vorliegenden folgen in den nächsten Monaten Beiträge über verstreute Einzelinseln und das Kanaltal.
- 2 Luis Thomas Prader, Mitterstrich 7, I-39040 Aldein (Südtirol), luisthomas.prader@tin.it
Der Autor war Grundschullehrer und Schuldirektor in Südtirol; er ist Vizepräsident des italienischen Minderheitenkomitees CONFEMILI und Sekretär des Sprachinselkomitees.

schers Monte Rosa, leben in Italien und werden hier auch als Südwalser bezeichnet. Die Südwalser sind es, die in typischen Sprachinseln leben, umgeben von der italienischen und teils auch der französischen Sprache. Die Siedlungen liegen geographisch hoch oben, der karge Boden muss mühsam bearbeitet werden. Sie liegen auf einer Höhe von über 1200 Metern, Almen und steile Hänge bildeten das erste Siedlungsgebiet. Im Laufe der Zeit entwickelten die Walser Techniken, die das Bewirtschaften von hochgelegenen Bergregionen ermöglichten. Die Walser sind immer noch stolz darauf, ein Volk von «Berglern» zu sein, sie selbst bezeichnen sich als «Volk der Alpen», sind stolz auf ihre alemannischen Sprachwurzeln, denn die unten im Tal sprechen nicht ihre Sprache, sondern «Wailschu», also Italienisch.

Die Besiedlung der unfruchtbaren Gebiete in gottverlassenen Gegenden wurde durch Steuerbefreiung, Vergabe von besonderen Rechten und Befreiung von Leibeigenschaft gefördert. So entstand im Laufe der Zeit ein eigenes Recht, das den Siedlern Freiheit und Unabhängigkeit zuerkannte. Dieses Recht, unter dem Namen «Walserrecht» bekannt, reichte sogar bis in die unteren Ebenen einer eigenen Gerichtsbarkeit. Das Walserrecht wurde zudem an die Söhne und Töchter vererbt. Wegen ihrer eigenen Rechtsverfassung wurden die Walser auch als «Freie Walser» bezeichnet, und heute noch sind bei den Südwalsern Eigenständigkeit, Freiheit und Unabhängigkeit grossgeschrieben. Dieses starke Selbstbewusstsein äussert sich auch im Titel der Zeitschrift der Internationalen Walservereinigung; er lautet schlicht und einfach *Wir Walser*.

Die Sprachen der Südwalser

Als typische Sprachinseln können jene Walsergemeinschaften angesehen werden, die sprachlich und kulturell in einem fremden Gebiet leben: die Walser in Graubünden, im Tessin und vor allem die Südwalser. Für diese ist die sprachlich-kulturelle Situation verständlicherweise eine ganz andere als für die Walser in Vorarlberg und Tirol. Die Gemeinschaften bei den Südwalsern liegen weit voneinander entfernt, nicht kilometermässig, sondern in Bezug auf die Erreichbarkeit. Wer

von einer Gemeinschaft zur anderen kommen will, hat im Grunde nur zwei Möglichkeiten: über steile Bergrücken einen mehrstündigen Fussmarsch zu machen oder, wenn er mit einem Fahrzeug unterwegs ist, vom Dorf hinunter ins Tal und dann durch das benachbarte Tal wieder steil bergaufwärts zu fahren. Manchmal dauert es fast zwei Stunden, eine solche Fahrt zu bewältigen.

Die jahrhundertelange räumliche Trennung zwischen den einzelnen Walsergemeinschaften hat verständlicherweise auch zu sprachlichen Eigenentwicklungen des Walserischen geführt. So etwa sagt man in Gressoney «wier reden titsch» oder «wier tien titsch redò», im benachbarten Issime heisst es bereits «wir schwetzen töitschu», in Formazza wird die Form «wiir zelle tiitsch» gebraucht. Da fragen sich dann Fachleute, was die gemeinsamen Sprachelemente der Walser sein könnten.

Im Grunde ist es bereits falsch, von *einer* Walsersprache zu reden. Vielmehr muss man von der Mehrzahl ausgehen, also von Walsersprachen. Deshalb auch der gewählte Zwischentitel: «Die Sprachen der Südwalser». Wie unterschiedlich die verschiedenen Sprachformen sein können, kann man zum Beispiel den Vaterunsertexten im Buch *Lebendige Sprachinseln* entnehmen.³ In Greschoney/Gressoney beginnt das so: «Endsche Attò, das béscht ém Hémmél, dass heilége siggé din Noame», wenige Kilometer talauswärts in Eische/Issime heisst es folgendermassen: «Ündschen Atte das bischt in hümmil, déin noame ischt heiligi», und in Remallju/Rimella wieder ganz anders: «Enge vätter das du best end Himelj schije helgete di namunt». Nebenbei bemerkt, Professor Sergio Maria Gilardino sagt, der Begriff «atu» für Vater sei alten germanischen Ursprungs und auf eine Zeit zurückzuführen, in welcher bei mehreren Wörtern der Anfangskonsonant verloren gegangen sei.⁴ Ob auch das Wort «Attan» bei den Gottscheern (in

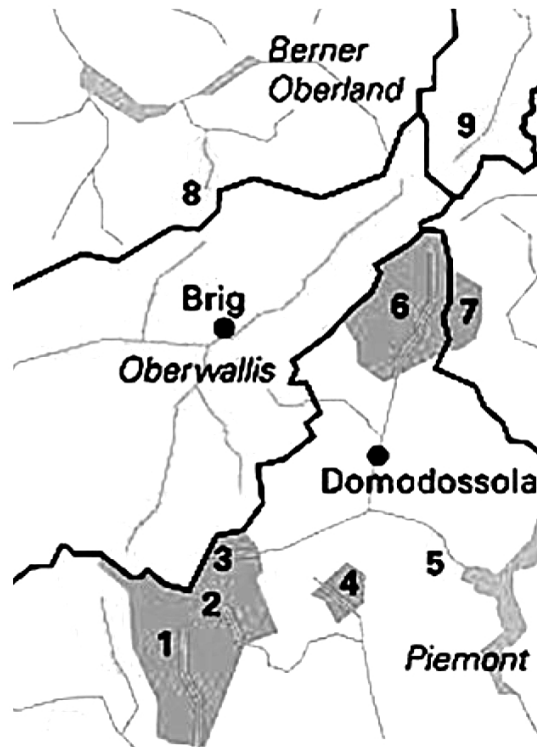
3 *Lebendige Sprachinseln. Beiträge aus den historischen deutschen Minderheiten in Italien*, Hrsg.: Karin Heller, Luis Thomas Prader u. Christian Prezzi. 3. Auflage. Lusérn: Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien / Dokumentationszentrum Lusérn 2009, S. 290 f.

4 Sergio Maria Gilardino: *I Walser e la loro lingua, dal grande nord alle alpi. Profilo linguistico, dizionario della lingua walser di Alagna*. Alagna Valsesia (Vercelli) 2008.

Walsergebiete in Italien

Der Ausschnitt aus der Karte der IVfW (*wir-walser.ch*) zeigt neben dem Oberwallis und Bosco Gurin (7) sowie den heute andere Dialekte aufweisenden Siedlungsgebieten Lüt-schidental (8) und Urserental (9):

- 1 Greschoney/Gressoney
+ Issime/Eischeme
- 2 Alagna/Im Land
- 3 Magganaa/Macugnaga
+ Chalchoufe/Carcoforo
- 4 Remallju/Rimella
+ Kampel/Campello Monti
- 5 Ornavasso (heute italienischspr.)
- 6 Pomatt/Formazza



einer deutschen Sprachinsel in Slowenien) dieselben Wurzeln hat wie das «Atto» bei den Walsern, mögen Sprachwissenschaftler beantworten, der Gedanke liegt aber nahe.

Walsersprachen früher und heute

Wie der Fachliteratur zu entnehmen ist, waren die Walsersprachen über Jahrhunderte im allgemeinen Gebrauch. Auch die Kirche hat dabei ihre Rolle gespielt. Anfangs war es selbstverständlich, dass deutschsprachige Priester eingesetzt wurden. Und es war selbstverständlich, dass die Bevölkerung fast ausschliesslich die alemannischen Sprachformen und nicht die italienischen gebrauchte. Probleme tauchten nach dem Konzil von Trient auf. Seit damals bestand die Angst, dass mit den deutschsprachigen Priestern die protestantische Religion in das katholische Gebiet eingeschleust werden könnte, und so wurden Ernennungen von deutschsprachigen Priestern immer seltener. Aus Rimella wird auch berichtet, dass die Leute dort fast ausschliesslich die deutsche Sprache gebrauchten und dass somit, um den Leuten nicht die Beichte vorzuenthalten, diese mittels eines Dolmetschers abgewickelt wurde.

Die politische Entwicklung in Italien während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und vor allem die Auswirkungen des italienischen Faschismus in den Zwanziger- und Dreissigerjahren des vergangenen Jahrhunderts haben dem Erhalt von Minderheitensprachen stark zugesetzt. Auch die kleinen Gemeinschaften der Südwalsen waren davon betroffen. Das Ergebnis ist bitter: In manchen Ortschaften ist die Sprache heute schon nahezu ausgestorben. Die jüngere Bevölkerung muss abwandern, um Arbeit zu finden; die ältere leidet noch teilweise unter der Vorstellung, dass die Minderheitensprache nichts besonders Würdiges sei. Und im touristisch hochentwickelten Aostatal mit den Ortschaften Gressoney und Issime ist der sprachliche Einfluss des fast ausschliesslich italienischen Fremdenverkehrs besonders stark.

Es wird viel geschrieben – aber wie?

Trotz allem, man ist wieder auf der Suche nach der eigenen Identität, der eigenen Kultur, der eigenen Sprache. Um dies festzustellen, genügt es, die Vielfalt von Veröffentlichungen zu betrachten. Besonders interessant finde ich dabei die Publikation von *Spréchwòrté òn gseité òf titsch vòn Greschòney*⁵, also «Sprichwörter und Redwendungen auf Titsch von Gressoney», und für Issime eine ähnliche Publikation mit dem Titel *Éischemgseiti*⁶, also «Texte aus Eische/Issime». Auch andere Schriften aus jüngster Zeit sind zu erwähnen, so etwa das Buch des schon genannten Sergio Maria Gilardino, ein Wörterbuch mit mehr als tausend Seiten Umfang.

Die Walsen haben ein zusätzliches Problem. Es ist ein Problem, wie wir es aus den kleinen Gemeinschaften der Rätoromanen in Graubünden und bei den Dolomitenladinern kennen: eine «Normierung» bei der Verschriftlichung der Sprachen. Im Rahmen eines zweijährigen wissenschaftlichen Forschungsvorhabens, an dem sieben Walsergemeinschaften teilgenommen haben, wurde über dieses The-

5 Centro Studi Walser / Walserkulturzentrum (Hg): *Spréchwòrté òn gseité òf titsch vòn Greschòney*.

6 Imelda Ronco u. Michele Musso: *Éischemgseiti. Les dictons van a voart*. Hrg.: Associazione Culturale Augusta, 2007.

ma eingehend diskutiert und beraten. Das Projekt *Scrivere tra i Walser* (2008–2009)⁷ hat zahlreiche Schwierigkeiten aufgezeigt, die eine einigermaßen einheitliche Schreibweise der so unterschiedlichen Walsersprachen mit sich bringen würde. Für eine Gemeinschaft ist es sicherlich schwierig, eigene jahrhundertealte, wenn auch nur mündlich weitergegebene Sprachformen mit anderen Varianten zusammenzuführen. Mir persönlich scheint aber wichtig, dass sich die Gemeinschaften ihrer Sprache und deren einmaliger Sprachformen überhaupt wieder bewusst werden, dass sie den Reichtum einer vom Aussterben bedrohten Sprache wieder zu schätzen wissen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in den letzten Jahren eine Wiederbelebung der Walser Sprachformen deutlich erkennbar ist. So schreibt Gilardino in seinem erwähnten Buch gleich auf der ersten Innenseite folgenden Satz: «Schwetz dini sproch, werr dini ljit-aigenschaft, tua nid vergasse dini eltruzid.»

Fragt da jemand: Ist das noch Deutsch? Meine Antwort: Und wie! Denn es bedeutet doch: «Sprich deine Sprache, verteidige deine Identität, vergiss nicht deine Vergangenheit!»

Walser im Internet

Die in der Serie zitierten Schriften sind zum Teil im Buchhandel nicht erhältlich, wohl aber in (spezialisierten) Bibliotheken. Bibliographische Hinweise sowie historische und aktuelle Auskünfte zur Walserkultur finden sich auf verschiedenen Netzseiten.

Gemeinsames Projekt der Walsergemeinschaften in Europa: www.walser-alps.eu

Walservereinigungen in Norditalien: www.walser-cultura.it

Informationen zu den Sprachinseln in Italien: www.solelinguistiche.it

Internationale Vereinigung für Walsertum (IVfW) mit angeschlossener Walserbibliothek: Schloßstrasse 30, CH-3900 Brig, 0041 27 923 05 51, www.wir-walser.ch

Umfassende Literatur zum Thema der deutschen Sprachinseln insgesamt (mit Schwerpunkt auf dem altösterreichischen Raum): Bibliothek der Sprachinselfreunde, Hardtgasse 7/14, A-1190 Wien, 0043 664 73 88 47 94, info@sprachinselverein.at.

Die Alemannisch-Wikipedia umfasst zahlreiche Artikel zum Walserdeutsch (in Italien), Zugang: <http://als.wikipedia.org/wiki/Issimeddeutsch>

7 Federica Antonietti: *Scrivere tra i Walser. Per un'ortografia delle parlate alemanniche in Italia*. Hrg.: Associazione Walser Formazza (Arbeitsbericht mit CD).